

## I. Zur Erinnerung an Ferdinand Freiherrn v. Thinnfeld.

Von W. Ritter v. Haidinger,

emeritirtem Director der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 21. April 1868.

Aus diesem irdischen Leben ist der einflussreiche Mann geschieden, dessen Name den Beginn der Entwicklung unserer Fortschritte, in der Gründung der k. k. geologischen Reichsanstalt bezeichnet. In einer Sitzung derselben muss wohl der Verhältnisse gedacht werden, welche in dem Leben des Verewigten zu diesem Ereignisse führten. Aber ich glaube, dass mir die Pflicht obliegt, der einzelnen Vorgänge zu gedenken, an welche sich die Thatsachen anschliessen.

Noch unter der Regierung des Kaisers Ferdinand hatte der Fürst August Longin v. Lobkowitz den Grund zu unseren nun so reich entwickelten Sammlungen für die geologische Kenntniss des Landes gelegt. Sie bildeten die Grundlage der letzten Arbeiten unseres Mohs, auf sie bezogen sich die Bestrebungen und Arbeiten unter meiner Leitung, bereits von vielen rüstigen, und heute in ihrem Verdienste über die ganze Erde anerkannten Forschern unterstützt und gefördert.

Da war es Ferdinand Edler Herr v. Thinnfeld, der unsere Strebungen, unsere Arbeiten, aber man darf sagen, auch im wohlverstandenen Interesse des Vaterlandes, der Gesellschaft, in den höchsten maassbestehenden Kreisen vertrat, in dem ersten Ministerium nach der Thronbesteigung unseres Allergnädigsten Kaisers und Herrn Franz Joseph I. zur Anerkennung brachte, und die Allerhöchste Entschliessung vom 15. November 1849 zur Gründung der k. k. geologischen Reichsanstalt gewann.

Ferdinand Edler Herr v. Thinnfeld war am 24. April 1793 zu Gratz in Steiermark geboren, der einzige Sprössling aus der Ehe seines Vaters Ferdinand Edlen Herrn v. Thinnfeld mit Johanna einer gebornen Freiin v. Spiegelfeld. Nach dessen durch eine Erkältung bei einem Gebirgsausfluge frühzeitig, am 25. Juni 1793, herbeigeführten Tode, war letztere in zweiter Ehe mit Johann Freiherrn v. Hagen verbunden, einem gebornen Mecklenburger, der in der österreichischen Armee gedient hatte, zuletzt als k. k. Major, auch als Vormund den Besitz des Sohnes erster Ehe verwaltete, während auch aus der zweiten Ehe zwei Söhne, Johann und Gustav, und drei Töchter, Caroline, Marie

und Louise, erblühten. So umgab ihn ein lebhafter Familienkreis, im Winter in seinem Hause in Gratz, im Sommer auf seinem angestammten Besitze, dem reizend gelegenen schlossartigen Landhause nächst Feistritz bei Peggau, drei Meilen nördlich von Gratz, von Gärten umgeben, hier einen Zerrenn- und einen Streckhammer, in Waldstein am Uebelbach ebenfalls einen Zerrenn- und einen Streckhammer, umgeben von einem Grundbesitz von etwa 800 Joch, grösstentheils mit Waldbestand, diesseits und jenseits des Murflusses.

Durch diese Besitz- und die anschnlichsten Verwandtschafts-Verhältnisse mit den Familien v. Spiegelfeld, v. Fraydenegg, v. Lattermann, v. Ziernfeld, zu einer einflussreichen Zukunft, namentlich in den damaligen landständischen Kreisen schon durch die gesellschaftliche Stellung bestimmt, wurde auch seine Erziehung sorgsam geleitet, welcher sein lebhafter Geist entsprach. Auch der Pflege der körperlichen Entwicklung wurde reichlich Rechnung getragen. Einen kurzen Abschnitt in seinen Studien bildete ein Aufenthalt in der thesesianischen Ritterakademie in Wien, der ihm jedoch durch den Mangel an freierer Bewegung auf das Gründlichste widerwärtig war. Die juristische Abtheilung der Studien beschäftigte ihn dort, wie später noch an der Universität zu Gratz.

Es war dies eine Zeit lebhaftester Aufregung in einem Kreise junger Männer, welche der geistvolle, thatkräftige Julius Schneller, Professor der Geschichte in Gratz, seit dem Jahre 1806, um sich zu versammeln wusste. Unter diesen Anton Prokesch, später Freiherr von Osten, nur um zwei Jahre jünger als Thinnfeld, geboren im Markte Peggau, dem Markte Feistritz jenseits der Mur gegenüber liegend. Prokesch's Vater war daselbst Herrschafts-Verwalter, nach dessen Tode die Mutter in zweiter Ehe mit Schneller vermählt. Dann war Thinnfeld, der so hoffnungsvolle junge Graf Johann Chorinsky, Alois Obersteiner, Ferdinand Freiherr v. Gudenus, Joseph Tunner und andere.

Im Jahre 1810 die Gründung des steiermärkisch-ständischen Joanneums durch den unvergesslichen Erzherzog Johann, der seine sämtlichen Sammlungen zu demselben widmete, und auch sonst in freigebigster Weise zur Erhaltung beitrug.

Hierher wurde unser Mohs berufen als Professor der Mineralogie und Custos. In den Jahren 1811 und 1812 machte er geologische Reisen in Steiermark und Kärnten und stellte die Mineralien-Sammlung auf. Im Winter war dessen erster Lehrers über Mineralogie, bei dem auch ich als Zuhörer gegenwärtig war. Unter den Zuhörern Ferdinand v. Thinnfeld, Graf Chorinsky, Alois Obersteiner, v. Aicherau, Rauscher, Franz und Leopold Riepl, diese eben von der Schemnitzer Bergakademie zurückgekehrt, Graf Ignaz Attems, Sohn des Curators und Landeshauptmanns, er selbst ständischer Verordneter, Professor Hartnid Dorfmann von Admont, Med. Dr. Werle, Kreischirurg M. J. Ancker und andere. In seiner Eigenthümlichkeit bildete dieser Kurs, der erste über Mineralogie für sich in Oesterreich, ein wahres Ereigniss.

Ein wichtiger gesellschaftlicher Mittelpunkt für die strebsamen jungen Männer war das Haus des Grafen Chorinsky, und seiner Mutter, gebornen Gräfin Lodron, welche mit dem k. k. obersten Kanzler Grafen

Franz v. Sauran in zweiter Ehe vermählt war. Bei Chorinsky fanden wochentliche Versammlungen statt, als „Lese- und Schützengesellschaft“, in welchen ein dem steiermärkischen landesüblichen Scheibenschieszen entsprechendes Bild mit Bolzenbüchsen sich darstellte. Auch ich wurde eingeführt. Die Professoren Mohs, v. Vest, Leeb, Kudler nahmen ein- und das anderemal Theil, nebst den oben genannten der Schneller- und Mohs'sehen Kreise waren noch junge Männer der Namen Leopold und Gottfried Grafen v. Welsersheimb, Graf Anton Lamberg, Freiherr v. Hingenau (Vater unseres hochverehrten Freundes, des gegenwärtigen k. k. Ministerialrathes O. B. Freiherrn v. Hingenau), Freiherr v. Haekelberg, Obermayer, Graf Zeno Sauran und andere.

Noch sollte ich zur Belebung des gesellschaftlichen Bildes, welches Gratz damals darbot, der Gräfin Purgstall gedenken, der Mutter des in jungen Jahren gestorbenen letzten Grafen v. Purgstall, die, eine geborne Cranstoun aus Schottland, zeitweise als Gesellschaft für ihren Sohn, eine Answahl der jungen Männer, um sich versammelte.

Billig werden hier auch die Namen der hochgeehrten Professoren genannt, der Admonter Stiftscapitularen Benno Kreil (später Abt) und Ulrich Speckmoser, nach langen Jahren noch mit Thinnfeld in Freundschaft verbunden.

Da ich bei Mohs in Joanneum wohnte, hatte ich oft Veranlassung, mit den Theilnehmern an den Cursen in nähere Berührung zu treten, unter welchen immer Thinnfeld eine der hervorragendsten Stellungen einnahm.

Aber dies war der Winter von 1812 auf 1813, der erste Bruch der Tyrannei durch die Elemente. Dann die Aufregung zum Freiheitskampfe. Graf Chorinsky trat im ersten Frühjahr für seine Besitzungen in preussisch Schlesien in die Landwehr ein. Er wurde in der Schlacht bei Kalm am 30. August verwundet und starb in Prag an seinen Wunden. Prokesch, Graf Gottfried Welsersheimb und andere traten in die Armee.

Ich besuchte später im Sommer Thinnfeld auf seinem Landgute. Er besass auf demselben auch eine nicht unbedeutende Bibliothek, vorwiegend juridische und classische Literaturwerke, wie sie sich nach und nach bei seinen Voreltern aufgesammelt, namentlich durch den Erbauer des Schlosses selbst, seinen Grossvater, ebenfalls des Namens Ferdinand Joseph, der unter andern die Rechte in Leyden studirte und sodann das Doctordiplom, vom 12. Jänner 1730 in Padua erwarb. Von der Kaiserin Maria Theresia wurde ihm, mit Diplom vom 1. Juni 1767 der Ritterstand mit dem Prädicate Edler Herr von Thinnfeld verliehen, im Landtage am 8. April 1769 wurde er unter die steiermärkischen Landstände aufgenommen. Ferdinand Joseph und sein älterer Bruder Anton Balthasar Thinn erhielten schon in jungen Jahren, mit Diplom von 21. April 1731 den Adelstand mit dem Prädicat von Thinnfeld. Deren Vater Johann Adam war es, der zuerst nach Feistritz übersiedelte, indem er das früher im Lamming-Graben bei Kapfenberg im Mürzthale gelegene Hammerwerk dahin überbaute. Das Verweserhaus aus dieser Zeit ist noch mit der Jahrzahl 1692 bezeichnet. Der Name des Mathias Tinn, Hammerherrn zu Kapfenberg, des Vaters dieses Johann Adam, findet sich auf einem Grabstein des Ortsfriedhofes.

Unsere Studien bei Mohs im Joanneum veranlassten es, dass wir als das Anziehendste die Bleibergwerke von Peggau und Rabenstein, von Thal bei Fronleiten besuchten.

Im Jahre 1814 unternahmen wir mit Mohs und Leopold Riepl zusammen einen Ausflug auf die Saualpe, namentlich zu dem Fundorte der Zoisite und Zirkone. Mohs trennte sich zuerst, wir drei stiegen noch die Westseite hinab, nach den Hüttenberger Eisenwerken, namentlich der Löling.

Für den Winter kam meine verewigte Mutter und Schwester nach Gratz, während meine Brüder Eugen und Rudolph ihre Reise nach England antraten. Im Frühjahr die Feste wegen des Einmarsches der Allirten in Paris.

Thinnfeld unternahm zahlreiche Alpenreisen, unter andern mit Franz Riepl eine Glockner-Besteigung, die freilich durch übles Wetter in dem letzten Augenblicke nicht vollständig gelang.

Für den Herbst 1816 bereitete Thinnfeld sich zu einer Reise nach England vor. Meine Brüder hatten die ersten Arbeiten der Elbogner Porzellan-Fabrik im Frühjahr 1815 begonnen. Elbogen bildete nun für Mohs und mich einerseits und für Thinnfeld andererseits den Vereinigungspunkt, um von dort zu Fuss über Johannegeorgenstadt und Annaberg nach Freiberg zu gehen. Noch hatte sich Adolph Lill (später als k. k. Schichtmeister in Schmöllnitz pensionirt) angeschlossen.

In Freiberg lebte Werner damals noch, und empfing uns in seiner Sammlung. Da waren noch der hochbejahrte würdige Oberberghauptmann v. Trebra, Freiesteben, v. Herder, Bekker, Breithaupt. Mohs führte uns durch drei Wochen, mit täglicher Grubenfahrt, durch einen umfassenden, wenn auch rasch abgewickelten Kurs Bergbankunde hindurch. Als wir von Freiberg Abschied nahmen, begleitete uns Thinnfeld noch nach den Zinnwerken von Altenberg und Zinnwald. Thinnfeld traf nun in Dresden mit dem Freiherrn Ferdinand v. Gudenus zusammen, mit dem er diese Reise ursprünglich verabredet hatte. Durch Deutschland nach England war das Ziel mit dem Rückwege über Paris. Namentlich nach Edinburgh war Thinnfeld durch die Gräfin Purgstall in das Haus der Cranstouns empfohlen worden. Gegenstand der Aufmerksamkeit waren die gesellschaftlichen Verhältnisse und Zustände des Landes, aber auch namentlich die des Eisenwesens und der Bergbau-Unternehmungen.

Nach der Zurückkunft von Mohs und mir nach Gratz traf August Graf Breunner, nach seinen in Schemnitz zurückgelegten bergakademischen Studien ebendasselbst ein, um das Wort unseres unvergesslichen Lehrers entgegen zu nehmen, wofür dieser ihm ein Privatissimum gab. Aber es war dies nur eine Einleitung zur Gewinnung unseres Mohs als Gefährten des Grafen Breunner für eine längere Reise nach Deutschland, England und Frankreich. Wir trafen uns diesesmal im November 1817 in Freiberg. Ich blieb dort zurück, während die Reise des Grafen Breunner mit Mohs ihren Fortgang nahm. In England trafen sie noch mit Thinnfeld zusammen, und unternahmen unter andern den Ausflug in die Zinn- und Kupferbergwerke von Cornwall gemeinschaftlich.

In Paris trifft Thinnfeld mit Paul Partsch zusammen, dem nachmaligen Custos am k. k. Hof-Mineralienabinet.

Nach Steiermark zurückgekehrt, im Jahre 1818 übernimmt Thinnfeld nun selbst die Verwaltung seines Besizes, in Landwirthschaft und Hammerwesen. Er erfreute sich daran, sogar die Handgriffe geschickter Arbeiter zu üben, und vermochte selbst die Eisenschienen und Zaine unter dem Streckhammer anzuschmieden.

Freiherr v. Hagen war nun mit der Familie von Feistritz fortgezogen nach Mauthstatt bei Röthelstein, wo er selbst ein Hammerwerk erworben hatte. Thinnfeld stand nun allein, und vorbereitet eine Familie zu gründen. Er besuchte Wien im Frühjahre 1820. Aeltere Freunde wurden aufgesucht und Beziehungen erneuert. Sein Freund Franz Riepl war nun in Wien, hochverdient um Oesterreich durch seine spätere wirksame Theilnahme an dem Zustandekommen der ersten Dampf-Eisenbahn im Lande, der Kaiser Ferdinands-Nordbahn.

Friedrich Graf Wilczek ein Freund aus dem Aufenthalte im Theresianum, dazu die Bewegung in den Familien Chorinsky, Doblhoff, Mertens, mit welchen auch meine verewigte Mutter und Schwester seit Jahren freundschaftliche Beziehungen pflegten.

Ferdinand v. Thinnfeld führte am 27. Mai 1820 meine nunmehr verewigte gute Schwester Maria Clara Sidonia geboren in Weinhaus bei Wien am 9. August 1797 zum Altar. Drei Söhne, acht Töchter entsprossen als Ehesegen der in gegenseitiger innigster Zuneigung geschlossenen Verbindung. Ein Sohn Karl und eine Tochter Hedwig gingen der Mutter voran in ein besseres Jenseits, diese folgte am 16. März 1843.

Ich hatte die Familie öfters besucht, so im Herbst 1820, dann auf einer längeren Reise begriffen im Juli 1826. Damals begleiteten uns meine Schwester, Thinnfeld und eine seiner Schwestern, Caroline Frein v. Hagen, bis Admont, und wir trennten uns auf der Alpe Kaiserau. Ich setzte mit Robert Allan und meinem Bruder Rudolph die Reise weiter fort, nach Triest u. s. w. Auf dieser mir wohl immer unvergesslichen Reise hatten wir Seine kaiserliche Hoheit den durchlauchtigsten Erzherzog Johann in seinem Industrialbesitze, dem Vordernberger Hoehofen aufgesucht, und waren dann später noch einmal mit ihm in Wildbad-Gastein zusammengetroffen.

Ferdinand v. Thinnfeld war zeitlich in das öffentliche Leben eingetreten, indem er in das Landständische Collegium bereits im Landtage am 21. December 1814 als Landstand introducirt wurde. Es konnte nicht fehlen, bei seiner raschen Auffassung, seinem scharfen Urtheil, glücklichem Gedächtnisse, seinen classisch-literarischen, juridischen, wissenschaftlich technischen Kenntnissen, seiner klaren Rede, unterstützt durch eine angenehme persönliche Ersehnung, dass sich ihm sehr bald ein leitender Antheil an den Geschäftsbeziehungen eröffnete. Er wurde in den Landtagen, am 15. December 1818 zum ständischen Ausschussrathe, am 6. Mai 1823 zum ersten Male zum Verordneten gewählt. Wiederholte Wahlen zu diesem Vertrauensamte folgten am 16. October 1829, am 3. Mai 1836, und am 24. April 1843. Seit 1827 versah er auch das Ehrenamt eines Kanzleidirectors.

Durch freundliche Vermittelung des Schwiegersohnes des Verewigten, Herrn Geheimen Rathes und Präsidenten des k. k. Ober-Landesgerichts in Gratz, Freiherrn Franz v. Lattermann verdanke ich einen

Ueberblick der Stellung Thinnfeld's in den ständischen Beziehungen, welche zu sehr als ehrenvolles Charakterbild sich darstellt für ihn selbst und seine Umgebung im Lande, als dass ich nicht wünschen müsste, es vollinhaltlich hier wiederzugeben, und ich bringe daher hier meinem edlen Freunde und Neffen dafür meinen innigsten Dank dar.

„Ferdinand edler Herr v. Thinnfeld nahm in den ständischen Collegien Steiermarks als Verordneter und Kanzleidirector eine hervorragende Stellung ein. Vielseitige Kenntnisse, klarer Verstand, erweiterte Weltanschauung, Ehrenhaftigkeit des Charakters, und Festigkeit mit Klugheit gepaart machten ihn zu einem einflussreichen Votanten in den Landtagen, so wie am Rathstische des ständischen Ausschusses und der Verordnetenstelle. Durch den Verein so vorzüglicher Eigenschaften stieg er denn bei seinen Mitständen allmählig immer höher in der Geltung, was sich auch in seiner viermaligen Wahl zum Verordneten des Ritterstandes und namentlich in der letzten derselben deutlich aussprach. Der Landtag hatte nämlich etwa ein Jahr vor diesem bei Seiner Majestät den Antrag gestellt, dass zur Wiederwahl eines Verordneten, nach dem Ablaufe seiner sechsjährigen Amtsperiode nicht mehr zwei Drittheile der Wahlstimmen erforderlich sei, sondern dass hiezu schon die absolute Mehrheit derselben genügend sei, dass jedoch diese Wahl nicht mehr von dem bezüglichen Stande allein, sondern für jeden der drei oberen Stände von diesen gemeinschaftlich vorgenommen werden soll. In der hierüber erflossenen Allerhöchsten Entschliessung vom 18. April 1843, welche kaum ein Paar Tage vor der auf den 24. April einberufenen Wahl-Landtag eintraf, war nun wohl die erforderliche Stimmzahl auf die absolute Mehrheit ermässigt, jedoch nicht erwähnt worden, ob wie bisher nur die Mitglieder des bezüglichen Standes, oder jene aller drei oberen Stände als Wahlkörper zu betrachten seien. Aus Vorsicht schritt man demnach zu einer gleichzeitigen Doppelwahl. In der Wahlurne, worin nur die Stimmen des Ritterstandes gesammelt worden waren, fanden sich hierauf für Thinnfeld 48 von 52, und in jener, wohin die Prälaten und Herren die ihrigen abgegeben hatten, 30 von 31 Wahlstimmen; so dass von allen drei oberen Ständen zusammen 78 von 83 Wahlstimmen zu seinen Gunsten lauteten, und er somit jedenfalls auf die ehrenvollste Weise zum vierten Male zum Verordneten gewählt erschien. Bei solcher Werthschätzung seiner Person ist es wohl begreiflich, dass während seiner Amtsführung kaum irgend ein wichtiger Gegenstand zur Verhandlung kam, wo seine Meinungs-Aeusserung nicht von nachdrucksamer Wirkung, ja häufig von entscheidendem Erfolge gewesen wäre. Insbesondere genoss er das Vertrauen des allgemein verehrten Landeshauptmannes Ignaz Grafen von Attems. Dieser, Thinnfeld's Umsicht und Scharfsinn hoch anschlagend, gesellte ihn häufig ständischen Commissionen bei, welche irgend eine erhebliche Angelegenheit in vorbereitende Berathung zu ziehen hatten, oder übertrug ihm specielle Missionen, deren Vollführung für Land und Landstände von höherem Belange waren.“

„Ein wichtiges Ehrenamt bekleidete Thinnfeld ausserdem auch am ständischen Joanneum, dieser schönen Schöpfung des edlen Erzherzogs Johann. Der erlauchte Gründer desselben ernannte ihn nämlich schon 1825 zum Supplenten für Fälle der Verhinderung eines der drei Curatoren dieser Bildungsanstalt, nach dem Tode des Verordneten Johann

Ritter v. Kalchberg aber im Februar 1827 zum wirklichen Curator, welche Ernennung auch mit Landtags-Beschluss vom 24. April desselben Jahres bestätigt wurde. Das Curatorium hatte die Bestimmung, diesem, der Bildung der Jugend, der Verbreitung von Kenntnissen und der Belebung der Industrie in Steiermark gewidmeten Institute unter der Oberleitung des Stifters unmittelbar vorzustehen, und den organischen Verkehr mit den Ständen zu vermitteln. Zu diesem Behufe bestand eine eigene Geschäfts-Eintheilung für das Curatorium, der gemäss Thinnfeld alle Angelegenheiten in Betreff der Sammlungen der Mineralogie, der Botanik, der Zoologie, der Physik, der Chemie, der Mechanik und der Industrie zu besorgen hatte. Doeh war sein Einfluss auch bei den übrigen Fächern von Gewicht, und er theilte mit dem würdigen Landeshauptmanne und dem trefflichen und unermüdlischen Abte Ludwig von Rein, welcher zugleich die Stelle eines Studiendirectors der Anstalt versah, durch eine Reihe von mehr als 20 Jahren die schöne Aufgabe, die unmittelbare Leitung und Verwaltung derselben zu führen, und dieselbe immer gemeinnütziger zu entwickeln; wobei er sich das Vertrauen des Erzherzogs in hohem Grade erwarb, dass während dieser Zeit am Institute wohl keine eingreifende Verfügung getroffen wurde, auf welche Thinnfeld nicht wesentlichen Einfluss genommen hätte“.

Wohl darf ich an dem gegenwärtigen Orte unmittelbar das Wort eines hochverehrungswürdigen edlen Mannes anreihen, unseres lebenswürdigen Dichters Carl Gottfried Ritter v. Leitner, der seit 1824, während Thinnfeld's Amtsführung bei den Ständen gedient, als Curator des Joanneums sein Nachfolger war, und nun als ständischer Secretär in Pension lebt:

„Es ist übrigens nicht unbemerkt zu lassen, dass Freiherr v. Thinnfeld in seiner langen Dienstperiode als ständischer Ausschussrath und Verordneter bei allen wichtigen Landes-Angelegenheiten durch seinen klaren Verstand und Scharfsinn, seine Energie und Redlichkeitssinn wesentlich zum Wohle seines Vaterlandes hervorragend mitwirkte und das volle Vertrauen des Landes besass, in welcher Eigenschaft er auch von dem Höchstseligen Erzherzog Johann von Oesterreich durch sein besonderes Vertrauen ausgezeichnet wurde, und man kann von ihm mit Recht sagen: *non sibi sed patriae vixit*“.

In diesen Stellungen hatte nun Thinnfeld zahlreiche Veranlassungen, nach vielen Richtungen nützlich zu wirken, und er hat sie getreulich gepflegt. Ein warmer Verehrer von Wissenschaft und Kunst, hatte er in manchen besonderen Zweigen ein tiefer gehendes Verständniss und sorgsame Ausbildung. So besass er eine gute Hand für das Fortepiano.

Zahlreiche Berührungspunkte für nützlichcs Wirken bot der unermüdlische Einfluss unseres unvergesslichen Erzherzogs Johann. Thinnfeld war stets zur Unterstützung seiner edlen, wohlwollenden Absichten und Arbeiten bereit.

Thinnfeld nahm lebhaften Antheil unter andern an der zeitgemässen Entwicklung der Benützung des ständischen Sauerbrunns bei Rohitsch als Kurort.

Seine Stellung, in der Reihe der Curatoren des Joanneums zugleich und den ständischen Collegien veranlasste, dass er den eindringlichsten, oft leitenden Antheil nahm an den Verhandlungen, im Zusammenhange mit

dem Joanneum eine montanistische Lehranstalt, vorzüglich für das Eisenhüttenwesen zu gründen, aber nicht mit der Localisirung in Gratz, sondern mit der Stellung in Vordernberg, dem Mittelpunkte der steiermärkischen Eisen-Industrie. Als die Unternehmung beschlossen war, begann man damit, dass einem hoffnungsvollen, wohl vorbereiteten jungen Manne, aus dem Kreise der steiermärkischen Eisen-Industriellen selbst, Peter (gegenwärtig Ritter v.) Tunner, damals fürstlich Schwarzenberg'schen Eisenwerks-Verweser zu Katsch nächst Murau, entsprechende Bezüge der Stelle in den ersten drei Jahren zugesprochen wurden, um sich durch eine specielle Fachreise nach Deutschland, Schweden, England, Frankreich die wünschenswerthen auf eigene Ansicht gegründeten Kenntnisse in dieser Beziehung zu erwerben. Der Erfolg zeigte die Zweckmässigkeit des Verfahrens. Die steiermärkisch ständische Lehranstalt trat nach seiner Rückkehr im Jahre 1838 ins Leben, eröffnet am 4. November 1838.

Ein lebhaft theilnehmendes Mitglied war Thinnfeld auch in der Entwicklung des Lesevereins, des Industrial-Museums im Joanneum, der steiermärkischen Zeitschrift, hier selbst Anfangs in der Redaction und mit Beiträgen, auch in der steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft, gleichfalls einem der Ehrenkränze unseres verewigten Erzherzogs Johann.

Von diesem edlen Prinzen war Thinnfeld hochgeehrt. Er war einer seiner Getreuen. In den männlichen Vergnügungen der Gebirgswelt, namentlich der Jagd, war er oft der Gast des Erzherzogs, so wie auch er in dem gastfreien Feistritz gewohnt war, zahlreiche Gäste um die Zeit der Jagden zu empfangen, unter denselben mehrfach durchlauchtigste Glieder des Allerhöchsten Kaiserhauses. Ländlich sittlich lag auch das Scheibenschiessen — in Waldstein und anderwärts, stets in dem gewohnten Kreise.

Unter den mancherlei Besuchen blieb auch der unseres hochverehrten Freundes Sir Roderick Murchison aus dem Jahre 1829 dort stets in lebhaftem Gedächtniss.

Noch im Jahre 1838 kam Mohs nach Feistritz in Gesellschaft der Herren Gustav Rösler und Dr. Joseph Redtenbacher.

Auch ich besuchte Thinnfeld's in Feistritz bald nachdem ich als Nachfolger von Mohs die Arbeiten an der Mineralien-Sammlung der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen begonnen hatte.

Gelegentlich eines Aufenthaltes in Wien in ständischen Angelegenheiten in Gesellschaft seines Schwagers v. Marquet im Jahre 1843 war Thinnfeld bei einer der Vorlesungen meines ersten Curses über Mineralogie an die von dem Freiherrn v. Kübeck einberufenen k. k. Bergwesens-Praktikanten gegenwärtig, und sah mit vieler Theilnahme unsere Sammlung, die wir bereits k. k. Montanistisches Museum nannten.

Im September wurde die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Gratz abgehalten, unter der anregenden Theilnahme unseres edlen Erzherzogs Johann. Ich wohnte mit Heinrich Rose bei Thinnfeld. Unsere Stimmung war durch unsern Familienverlust vom vorhergehenden 16. März noch sehr gedrückt.

Am 30. Juni 1846 unternahm ich von Feistritz aus in Gesellschaft der Herren Franz v. Hauer und A. v. Morlot die Besichtigung der Röthelsteiner Höhle.



Ferdinand v. Thinnfeld war Subscriberent der von mir gesammelten und herausgegebenen „Naturwissenschaftlichen Abhandlungen“, und zwar bereits im Ersten Bande, der am 18. August 1847 ausgegeben wurde.

Aber nun der Beginn des Jahres 1848. Ueber Thinnfeld's Antheil an den Bewegungen desselben freue ich mich nachstehend den Schluss der Mittheilung wörtlich vorzulegen, wie er sich an die früher ebenfalls wörtlich gegebene Schilderung seiner ständischen Beziehungen anreihet.

„Unter diesen geräuschlosen, aber in jeder Richtung förderbaren Geschäftsführungen nahte endlich die politische Bewegung zu Ende der vierziger Jahre heran. Wie in Nieder-Oesterreich, so bildete sich auch in Steiermark im Jahre 1847 allmählig eine kleine, aber die tüchtigsten Männer vereinigende, liberale Partei im alten Stände-Körper, welche den Ideen der Zeit und den berechtigten Anforderungen derselben Rechnung tragend, die freiwillige Lösung des patrimonialen Unterthänigkeits-Verhältnisses und eine freisinnige Gestaltung der Landesvertretung anstrebte. Auch Thinnfeld schloss sich ihr aus Ueberzeugung an, und nahm an ihren Besprechungen den eifrigsten Antheil. Als nach der französischen Februar-Revolution die Aufregung immer mehr wuchs, beschloss diese Partei für den Frühlings-Landtag einen Reform-Antrag vorzubereiten, welcher dahin ging, an Seine Majestät die Bitte zu richten, Abgeordnete der Stände aller österreichischen Erblande nach der Residenz einberufen zu wollen, um gemeinsam über die tief erschütterte Finanzlage des Staats, über eine zeit gemässe Erweiterung der ständischen Repräsentation auf den Landtagen und überhaupt alle jene Maassregeln zu verhandeln, welche geeignet wären, das öffentliche Vertrauen nachhaltig zu kräftigen und zu sichern. Zum Wortführer in dieser wichtigen Angelegenheit erkor man Thinnfeld, welcher durch eigene freisinnige Ansichten, und das Ansehen, welches er allgemein genoss, dazu vorzugsweise geeignet erschien. So brachte er denn in der ständischen Ausschusssitzung am 3. März 1848 einen von ihm ausgearbeiteten, derartigen Vortrag zur amtlichen Verhandlung, der nach reiflicher Erörterung an jenem Tage im ständischen Ausschusse und nachher am 15. März im Landtage zum Beschluss erhoben wurde, und gewiss wesentlich dazu beitrug, die aufgeregten Volksmassen, die auch in Gratz das Landhaus dicht erfüllt hatten, zu beschwichtigen, und auch während der ganzen folgenden stürmischen Periode die Einflussnahme der Stände möglich zu machen. Als der ständische Landtag sich in Folge der Ereignisse permanent erklärt, und sich allmählig durch die Vermehrung der Vertretung des Bürger- und Gelehrten-Standes zweckmässiger eingerichtet hatte, wirkte Thinnfeld bei dessen täglichen Verhandlungen thätigst mit, und unterstützte nachher auch den bald aufgetauchten Antrag, zur Erörterung der Grundentlastungs-, der Gemeinde-Ordnungs- und der Verfassungs-Frage einen eigenen provisorischen Landtag einzuberufen, welcher aus 90 zu drei gleichen Theilen von den landtäflichen Gutsbesitzern, von den bürgerlichen und den bäuerlichen Gemeinden gewählten Vertretern bestehen sollte. Auch als dieser am 13. Juni 1848 mit ministerieller Genehmigung zusammen trat, betheiligte sich Thinnfeld als Abgeordneter der Montan-Industrie lebhaft an dessen Berathungen, konnte denselben aber nur bis zum 27. desselben Monats beiwohnen, indem er zwischenweilig in

seinem Wohnbezirke Feistritz zum Abgeordneten für den österreichischen Reichstag gewählt, sich fortan einem umfassenderen constitutionellen Wirkungskreise widmen musste, aus welchem er dann als Minister für Landescultur und Bergwesen in Staatsdienste übertrat.

Thinnfeld war Mitglied der allerersten von den Ständen nach Wien entsendeten Deputation.

Der Sommer allerdings war in Wien hinlänglich bewegt. Meine Familie war während der Zeit in Feistritz. Ich blieb bei dem k. k. Montanistischen Museum zurück. Thinnfeld wohnte bei seinem alten, treuen Freunde Professor L e e b. An freien Tagen des Sommers liebte er es von Wien aus von Zeit zu Zeit einen grösseren Spaziergang zu unternehmen, auf welchem ich ihn gerne begleitete, so von Dornbach über den Tulbinger-Kogel und hinab nach Mauerbach, dann wieder von Mödling über den Aninger nach Baden. Auf dem letztern war es, dass uns in Mödling ein Zeitungsblatt zufällig zur Hand kam, in dem in nicht ganz beifälligem Tone einer anders denkenden Partei von einem etwa möglichen Ministerium „Stadion-Thinnfeld“ die Rede war. Es war dies im September, und wird hier nur darum erwähnt, um anzudeuten, wie oft Gerüchte längst vor dem Eintritte der Ereignisse entstehen. Im Reichstage selbst hielt Thinnfeld an dem Grundsätze fest „Fortschritt aber nicht Umsturz“, und stand allerdings in freundlichen Beziehungen mit dem Grafen Stadion. Er nahm näheren Antheil in den Verhandlungen über die Grundentlastungs-Frage.

Nachdem Kaiser Ferdinand am 7. October Wien verlassen und sich nach Olmütz begeben hatte, wurde Thinnfeld als Mitglied einer Deputation an Seine Majestät gewählt. Er kehrte von dort nicht mehr nach Wien zurück sondern begab sich nach Feistritz. Er gab in der Grätzer Zeitung eine öffentliche unumwundene Erklärung seiner Beweggründe zu dieser Handlungsweise.

Im November wurde Thinnfeld telegraphisch nach Olmütz berufen. Er wurde am 21. November zum Minister für Landescultur und Bergwesen ernannt. Die vorerwähnte Erklärung hatte namentlich Veranlassung zur Berufung gegeben. Nicht ohne einiges Zaudern hatte er sich zur Uebernahme der Aufgabe entschlossen, wo er der ausgezeichneten Weise gedachte, in welcher Michael L a y e r, der auch sodann die Stelle als Unterstaats-Secretär erhielt, unter den schwierigen Verhältnissen der letzten Ministerien so wie früher unter K ü b e c k als Central-Bergbau-Director seit 1843 an der Spitze des Montanisticums gestanden hatte. Aber die, wenn auch im Reichstage kurze parlamentarische Laufbahn, die so klar hier im Vorhergehenden nachgewiesene Vorbereitung gerade für die Zwecke eines Ministeriums für „Landescultur und Bergwesen“ überwogen und die Arbeiten begannen, wohl so lange der Kremser Reichstag dauerte mit vielen Unterbrechungen durch die Reisen.

Durch die ständische montanistische Lehranstalt in Vordernberg vorbereitet, hatten bereits durch das k. k. Ministerium der öffentlichen Arbeiten Verhandlungen stattgefunden, und erschien unter 21. September 1848 die Bekanntmachung über die Eröffnung einer provisorischen montanistischen Lehranstalt zu Vordernberg. Es erfolgte nun rasch am 9. Februar 1849 die Bekanntmachung wegen Errichtung der zwei k. k. montanistischen Lehranstalten zu Leoben, mit welcher die steiermärkisch-

ständische vereinigt wurde und zu Pörfing. Es war dies um so weniger aufschiebbar, als schon im November 1848 die von Schemnitz geflüchteten Bergakademiker in Wien eintrafen, um möglicher Weise ihre Studien fortzusetzen. Aber durch drei Monate waren die Lehrsäle geschlossen, an der Universität, an dem polytechnischen Institute. Unter Thinnfeld's Schutze fanden die jungen Männer doch einigen Ersatz an unserem k. k. Montanistischen Museum. Von den 48 Zuhörern der am 20. November eröffneten Vorlesungen waren 19 k. k. Bergakademiker. Später wurde Tunner zum Director für Leoben ernannt, Professor Zippe von Prag als Director zur Einrichtung nach Pörfing berufen.

Auch unser k. k. Montanistisches Museum stand nun unter Thinnfeld's oberster Wahrung. Er war genau mit allen unseren früheren Beziehungen vertraut. Aber gerade in der letzten Zeit hatten bei uns wichtige Ereignisse stattgefunden. Die Herren Franz v. Hauer und Dr. Moriz Hörnes hatten mit Subventionen der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften im Sommer 1848 eine Reise durch Deutschland, Frankreich, England unternommen, vorzüglich um in dem letzten Lande die Arbeiten der „Geologischen Landes-Aufnahme“ genauer kennen zu lernen, im Sommer 1849 eine vorbereitende Rundreise durch die westlichen Länder des Kaiserreichs zur möglichsten Anwendung der gewonnenen Erfahrungen.

Einstweilen hatte ich unmittelbar nach den Märztagen ein Promemoria verfasst: „Ueber die Stellung des k. k. Montanistischen Museums“ und ein Exemplar am 26. Mai an den Minister für öffentliche Arbeiten von Baumgartner, später ein Gleiches an E. v. Schwarzer eingereicht, endlich ein drittes an den neuen Minister für Landescultur und Bergwesen am Weihnachten 1848. Es war nur für allgemeine Uebersicht bestimmt, und wies nach, wie man einerseits umfassendere Lehre daran zu reihen vermöchte, und wie die Anstalt zu nützlicher eigener Arbeit für geologische Landesdurchforschung sich verwenden liesse. Aber dies war in der allerersten Zeit der Vorbereitungen. Bald fand sich ein günstiger Augenblick, auf welchen ein Entschluss nicht ausbleiben konnte. Die dreijährige Periode für Franz Ritter v. Hauer als Assistent am k. k. Montanistischen Museum war zu Ende, es musste auf Neues vorgesorgt werden. Ich schlug eine Professur für Paläontologie am Museum vor.

Hier war es, wo der Minister v. Thinnfeld zwischen Lehre und Arbeit für die letztere sich entschied, und die Verhandlungen eröffnete, wie sie endlich zur Gründung der k. k. geologischen Reichsanstalt führten. Ich habe eine ausführlichere Schilderung derselben in meiner Ansprache in der Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 30. October 1860 gegeben.

Die Allerhöchste Entschliessung erfolgte am 15. November 1849. Ich legte den Eid als Director ab am 1. December. Am 14. December wurden Franz Ritter v. Hauer und Johann Czjzek zu k. k. Berg-räthen und Geologen, August Friedrich Graf Marschall zum Archivar, Franz Foetterle zum Assistenten ernannt.

Unsere Arbeiten wurden rasch gefördert. Die öffentlichen Sitzungen, die Reisen begannen. Am 11. Juni erscheint das erste Heft unseres Jahrbuchs. Am 25. September ist die Wernerfeier. Das schöne Local des Fürstlich v. Liechtenstein'schen Palastes auf der Landstrasse wird

durch Minister v. Thinnfeld auf zehn Jahre gemiethet, die Commission zur Besprechung über eine zeitgemässe Förderung auch der geographischen Arbeiten wird unter seinem Einflusse eingeleitet. Unter Thinnfeld's Ministerium durfte ich schon am 6. September 1852 die ersten gewonnenen Karten-Sectionen zu 2000 Klafter auf 1 Zoll, an Seine k. k. Apostolische Majestät überreichen. Thinnfeld ermöglichte unsern Besuch der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wiesbaden, für mich, Franz Ritter v. Hauer und Constantin v. Ettingshausen. Auch das 1. Heft von Dr. Moriz Hörnes „Fossilen Mollusken des Tertiärbeckens von Wien“ war 1851 erschienen, und wir waren noch so mancher Erleichterung in der Benützung der grossen Kräfte der k. k. Hof- und Staatsdruckerei gewärtig.

In dem hüttenmännischen Laboratorium der k. k. geologischen Reichsanstalt begannen damals schon Patera's Arbeiten über Silber-Extraction und Uranbenützung.

Rasch wurden damals unsere Sitzungsberichte veröffentlicht. Der Bericht über die erste der Sitzungen der k. k. geologischen Reichsanstalt am 5. März 1850, bei welcher der Minister selbst gegenwärtig war, erschien nach drei Tagen, am 8. März in der Wiener Zeitung, der Bericht über die Sitzung am 18. März erschien am 21. Das war lebhaftes Theilnahme. — Was haben wir heute? — In der Fortsetzung derselben Wiener Zeitung haben wir am 16. April 1868 den Bericht der Sitzung der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft vom 5. Februar nach 71 Tagen, am 17. April den Bericht über die Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt vom 18. Februar nach 59 Tagen, in dem Blatte vom 16. April selbst für die kaiserliche Akademie der Wissenschaften der Bericht über die Sitzung vom 26. März nach 21 Tagen! — Soll dies Fortschritt sein? —

Billig stellte ich wohl unsere eigenen Angelegenheiten in der k. k. geologischen Reichsanstalt in den Vordergrund meiner Mittheilungen. Das Programm des Ministeriums Thinnfeld trägt das Datum des 15. April 1849 (Kraus, Jahrbuch für den Berg- und Hüttenmann des österreichischen Kaiserstaates II. Jahrgang, Wien 1849, Seite 196). In männlich-kreisinnig-verständiger Fassung gab es die Grundsätze der Verwaltung, die Organisation unter Layer als Unter-Staatssecretär, den drei Sectionen unter Karl Ritter v. Kleyle, August Graf Breunner und Karl v. Scheuchenstuel.

Unvergesslich ist das Gefühl des Aufschwungs, welches den Beginn der Arbeiten des Ministeriums begleitete, im Bergwesen war Thinnfeld der Kraft und Erfahrung eines Layer, des Grafen Breunner, eines Karl v. Scheuchenstuel gewiss, welchem letztern insbesondere die Ausarbeitung der Organisation der k. k. geologischen Reichsanstalt übertragen war. Später begannen die Arbeiten für das Berggesetz, das unter Thinnfeld's Ministerium, von Scheuchenstuel bearbeitet, nahezu vollendet vorlag, wenn es auch erst unter Baumgartner veröffentlicht wurde. Auch Peter (nun Ritter v.) Rittinger wurde damals in das Ministerium berufen. Für Landescultur wirkte der energische Karl Ritter v. Kleyle. Schon zu allem Anfange wurde namentlich in dieser Richtung unser erstes chemisches Laboratorium eingerichtet, mit Dr. Ignaz Moser als Chemiker, in einem alten Gartengebäude, auf der Stelle wo jetzt die Henmarks-Caserne steht. Der damals schon hochgefeierte

Dr. Heinrich Wilhelm Pabst wurde von Hohenheim nach Oesterreich berufen, zur Einrichtung der k. k. höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt in Ungarisch-Altenburg, die im Herbst 1850 eröffnet wurde. Auch Dr. Moser wurde bald dorthin versetzt.

In einer von Thinnfeld berufenen Versammlung ausgezeichnete Vertreter der landwirthschaftlichen Interessen aus den Kronländern wurden viele zeitgemässe Fragen in diesen Beziehungen besprochen. Ich durfte es nicht wagen, tief in Erörterungen einzugehen, und vieles bleibt unvollständig, wo meine eigene Erinnerung nicht reicht, und doch die Zeit den Abschluss der gegenwärtigen Skizze gebietet.

Unsere Arbeiten in der k. k. geologischen Reichsanstalt gingen wohlgeordnet ihrer lebhaften Entwicklung entgegen, unter dem freundlichen Walten des Mannes, der so tiefe Kenntniss und Theilnahme für alle Arbeiten innerhalb unserer Aufgaben hatte. Aber schon der Jänner 1853 bringt eine Wendung. „Zur Vereinfachung der Geschäfte“ wird das Montanisticum mit dem Finanz-Ministerium vereinigt. Kurz vorher im Sommer 1852 war dem Minister die Würde eines k. k. geheimen Rathes, der Orden der eisernen Krone erster Classe am 18. Jänner 1853 verliehen, und Ferdinand, durch Diplom vom 3. October 1853 Freiherr von Thinnfeld tritt in dieser Weise von Seinem Allergnädigsten Kaiser und Herrn hochgeehrt und anerkannt in das Privatleben zurück.

Es wird wohl billig erscheinen, wenn in dem gegenwärtigen Umriss, in der k. k. geologischen Reichsanstalt, auch auf diejenigen einzelnen Punkte der Entwicklung des Lebens und der Wirksamkeits-Verhältnisse des Freiherrn v. Thinnfeld ein besonderes Gewicht gelegt wird, welche uns in dieser Anstalt mit demselben verbinden. Man sieht, dass er zu allen Zeiten desselben mit dem Gegenstande, mit den Persönlichkeiten, mit den Bedürfnissen des Landes, mit den Kenntnissen der auf dieselben bezüglichen Arbeiten im In- und Auslande wohl vertraut war, so dass er also vollkommen vorbereitet war, dass er alle Eigenschaften zur Uebernahme seines Amtes als Minister besass, und dass er rasch den Augenblick ergriff, um Nützlichendes für unser Oesterreich einzuleiten. Für die Gründung der k. k. geologischen Reichsanstalt könnte man diese Lebens-Entwicklung eine wahrhaft providentielle nennen.

Thinnfeld war es, der die Wissenschaft und ihre Anwendung in den damaligen höchsten Regierungskreisen erfolgreich vertrat. Rege Theilnahme nach allen Richtungen ist immer wünschenswerth. Ansichten wechseln, die erbittertsten Kämpfe, blutige Lösungen, mit dem Aufwande von Lebenszeit und Menschenleben, und von den Gegenständen, welche dasselbe erleichtern, gehen über uns hinweg, oft ohne auch nur eine Spur von Fortschritt zurückzulassen, am sichersten keinen, der dem unendlichen Aufwande entspricht. Hier hat unser Thinnfeld ein Denkmal für wahren Fortschritt zurückgelassen, für wahren Fortschritt, der allein dem Leben Werth verleiht.

Ich wäre ungerecht, gegen alle Theilnehmer an unsern Arbeiten, gegen alle Freunde und Förderer derselben, von den ältesten Zeiten her, wollte ich sagen, Thinnfeld habe nicht schon so Manches vorbereitet gefunden; aber das ist eben sein grosses Verdienst in der Zeit und um unser Oesterreich, dass er ein Ganzes schuf, welches als aner-

kannte Einheit dastand. Dies ist die Geschichte so vieler Erfindungen und Entdeckungen, im rechten Augenblicke die rechte That.

An den Anfang reihten sich seit seinem Abgange die Arbeiten an, die im Verein mit dem Beginne das Ansehen der k. k. geologischen Reichsanstalt bei den Fachgenossen fort und fort erhöhten, über die civilisirten Länder der ganzen Erde. Reich wie während meiner Amtsführung meine hochverehrten jüngeren Freunde gestrebt und gewirkt und sich Erfolge gesichert, so darf ich wohl jetzt, unter der Führung meines hochverehrten Freundes und Amtsnachfolgers Franz Ritter v. Hauer, noch mehr den Ergebnissen ihrer Beharrlichkeit meine Anerkennung aus vollem Herzen darbringen, wo der Fortschritt der wissenschaftlichen Stellung so glänzend vorliegt.

Mit tiefem Schmerz nur berichte ich über den letzten Lebensabschnitt unseres unvergesslichen Gründers. Es war ihm nicht beschieden in ruhevoller Würde, in der Erinnerung an sein ruhmvolles Wirken sein Leben zu beschliessen. Der Grund auf dem er fusste, schien zu weichen. Man kennt die Schwierigkeiten, welche in einer vor Kurzem erst verflossenen Zeitperiode sich über unsere österreichischen Eisen-Industrial-Unternehmungen anhäufte, und die vielleicht am meisten gerade in dieser Abtheilung der Hammerwerke fühlbar waren. Fort und fort verschlimmerte sich die Stellung, bis es zum Bruche kam und ein Ausgleichsverfahren Platz greifen musste, das in dem in so vieler Rücksicht unglücklichen Jahre 1866 eintrat.

Das Aeusserste für ein so lebhaftes heimatliches Gefühl, den von seinen Voreltern ererbten, durch ein langes Leben voll Genuss doppelt lieb gewordenen Stammsitz in seinen alten Tagen verlassen zu müssen, wurde noch glücklich — in seiner Art — durch den Umstand abgewendet, dass eben Antonio Servadio, ein Schwiegersohn Thinnfeld's, Gemahl seiner Tochter Sophie es war, der den Besitz des Hauses und der Hammerwerke erstand. Aber der Schlag war zu schwer, um nicht den nachtheiligsten Einfluss auf seine Gesundheit zu üben.

Erschütternd trat ein Todesfall in der Familie dazu, der Verlust der Schwiegertochter Emma, gebornen Pfusterschmid v. Hartenstein, Mutter zweier Kinder, dem dritten entgegensehend, Gattin des Sohnes Hubert Freiherrn v. Thinnfeld, an einem rasch verlaufenden Halsübel.

Thinnfeld selbst war den ganzen Winter an Brustbeschwerden leidend, die bei seiner abgehärteten Natur und gewohnten Körperkraft nur zu wenig von ihm selbst Beachtung fanden. Da trat plötzlich Mitte März eine Steigerung des Uebels ein, die das Schlimmste besorgen liess, und Veranlassung gab, dass er die heiligen Sterbesacramente empfing. Nach einer Periode schmerzhafter Anfälle durch vermehrte Exsudate der Lunge veranlasst, trat endlich im nahe vollendeten 75. Lebensjahre sanft das Scheiden ein, am 8. April 9 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends, die redliche Seele entschwebt zum Herrn!

Die meisten Familienglieder, nahe stehende Freunde waren in dem ergreifenden Augenblicke gegenwärtig, nebst den genannten Hubert, Sophie und Servadio noch die Töchter Francisca, Louise Frein v. Lattermann, Antonie, Josepha Wimbersky, Marie verwitwete Dr. Moriz Heider, Henriette, Hauptmann Lehne. Der jüngere Sohn

Freiherr Friedrich v. Thinnfeld, k. k. Hauptmann, hatte nur drei Tage früher Feistritz im Dienste wieder verlassen.

Am Sonnabend, dem 11. April, um 2 Uhr Nachmittags wurden die sterblichen Reste in der Hauscapelle eingeseget und sodann in der Familien-Grabstätte zu Feistritz zur Ruhe bestattet.

Viele trauernde Verwandte, Freunde und Verehrer, auch von dem nahen Gratz heraufgeeilt schlossen sich den zunächst stehenden Leidtragenden auf diesem schweren Gange an, die Freiherren von Lattermann, v. Richter, Ritter v. Fraydenegg, Wittwe Freim v. Schaller, geborene v. Fraydenegg, mit Sohn Freiherrn v. Schaller, k. k. Hauptmann im Geniecorps, und Tochter, Louise Skubitz, geb. Freim v. Hagen, Fräulein v. Ziernfeld, Graf v. Meran, Dr. Werle, Graf und Gräfin d'Avernas, geborne Gräfin Wilezek, Gräfin Francisea Wilezek, drei Ritter v. Franek, Freiherr v. Apfaltern, und noch so manche, deren verehrte Namen in der so tief ergreifenden Stimmung nicht aufgezeichnet wurden.

Auch die Bergmannswelt fehlte nicht in dem Kreise der Verehrer. Unter Anführung unseres hochverehrten Freundes und früheren Arbeitsgenossen Paul Hartnigg, dem wir so manchen werthvollen Beitrag verdanken, waren es die sämmtlichen Bergknappen des Kuschel'schen Zinkbergbaues, welche in Uniform, mit ihrer sehr lobenswerthen Bergmusik ausgerückt, in dem Zuge die Erinnerung an den dahin geschiedenen Freund, Theilnehmer und Förderer ihrer Arbeiten, den Minister für Landescultur und Bergwesen lebhaft zur Schau brachten.

In unsern bergmännischen, in unsern geologischen Kreisen ist das Andenken an den rasch entschlossenen Gründer unserer k. k. geologischen Reichsanstalt für immer mit dem Fortschritte der Wissenschaften in Oesterreich unvergänglich verbunden.

---

**Nachtrag.** Als ich am 10. April, rasch nach dem Hinscheiden des Verewigten, begann, für die Sitzung des 21. die vorstehende biographische Skizze zu entwerfen, musste ich vorerst dasjenige zusammenstellen, was meine eigene Erinnerung mir darbot, so unvollständig es auch war. Die später erhaltenen freundlichen Mittheilungen gelang es mir wohl sodann an den entsprechenden Stellen einzureihen, wenn auch nicht ganz nach meinem Wunsche. Aber es war keine Zeit zur gänzlichen Umarbeitung mehr übrig, welche namentlich für die Familien-Verhältnisse des Verewigten wünschenswerth hätte erscheinen können. Nun liegt mir der Satz zur Revision vor, aber ich erhalte neuere vollständigere Mittheilungen, für welche ich zu dem innigsten Danke verpflichtet bin, von der Freim Francisea v. Thinnfeld, Tochter des Verewigten, welche zwar zum Theil durch Feststellung einzelner Daten noch benützt werden konnten, aber doch noch Mehreres enthielten, das ich zur Erläuterung des Vorliegenden, und zur Belebung der Schilderung überhaupt gerne hier noch anzuschliessen mich verpflichtet fühle. Sie sind sämmtlich der Familien-Urkunden-Sammlung in Feistritz entnommen.

1. Aus dem Adelsdiplom der Brüder Anton Balthasar und Ferdinand Joseph vom 21. April 1731 lässt sich entnehmen, dass der Vater dieser beiden (Johann Adam Thinn), „als ein gewester Ham-

mersgewerk zwei Hammerwerke neu erbaut, und dadurch das ordinäre Markt-Gefühl merklich erhöht, auch im vorigen Türkenkrieg Unser kais. Zeughaus mit Ankern, Stückkugeln und dem erforderlichen Schanzzeug versehen, wie auch zur Einrichtung und in Standsetzung unseres in Idria befindlichen Bergwerks sich sonderbar hat gebrauchen lassen.“ — Ferner dass auch des Vaters Bruder „wegen vielfältiger pflichtschuldigster Feld-Kriegs-Dienste in den Adelsstand mit dem Prädicat von Thinnfeld erhoben worden war, als Rittmeister beim Entsatz der Stadt Wien mitkämpfte und sich sehr tapfer hielt, und nach überkommenen 29 Blessuren in der Action bei Dillingen sein Leben aufgeopfert“.

Aber der ältere, Anton Balthasar starb ohne Kinder zu hinterlassen, Ferdinand Joseph trat als Erbe der Besitzungen ein, und wurde als Gubernialrath nach Graz versetzt.

2. Es heisst in Bezug auf diesen in dem Ritterstands-Diplome vom 1. Juni 1767, unter seinen „sonderbaren Meriten“, dass er „viele Jahre als Regierungsrath in Mähren, dann als Gubernialrath in Innerösterreich in den wichtigsten und haiklichsten Geschäften, insonderheit aber bei Ausarbeitung des *Codicis „Theresiana“* die besten Dienste geleistet, u. s. w.“

Ich habe geglaubt diese Stellen auswählen zu sollen, welche in Verbindung mit den in der Skizze verzeichneten Angaben eine anziehende Entwicklung der Stellung des Thinnfeld'schen Stammes zur Anschauung bringen. Mehr in das Einzelne gehende genealogische Nachweisungen wurden dem so hochverdienten Herrn Dr. Constant Wurzbach von Tannenberg für sein allen Freunden Oesterreichischer Geschichte so wichtiges biographisches Lexikon, zur Verfügung vorbereitet.

---